

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldzeugmeister G a l g o z y!

Mit wahren Bedauern gewähre Ich Ihre Bitte um Übernahme in den Ruhestand.

Durch Ihren Rücktritt verliert Meine Wehrmacht einen ihrer Führer, der — mit seinem ganzen Denken und Fühlen im militärischen Berufe lebend — in mehr als 56jähriger Dienstzeit im Kriege und im Frieden stets Hervorragendes geleistet hat, der in den mannigfachsten Verwendungen mit vollstem Erfolge im Sinne ihrer kriegsmäßigen Fortbildung tätig war.

Dankbarst gedenke Ich Ihrer Mir geleisteten vorzüglichen Dienste und verleihe Ihnen als erneuertes Zeichen Meiner dauernden Gewogenheit das Militär-Verdienstkreuz in Brillanten.

W i e n, am 7. Jänner 1908.

Franz Joseph m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Johann Krasovec, Arbeiter der Firma Karl Zelovsek in Oberlaibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Jänner 1908 (Nr. 6) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Flugblatt: „XX Dicembre“ dbto. Trieste, 20 dicembre 1907.

Nr. 10354 „L'Indipendente“ vom 30. Dezember 1907.

Nr. 1564 „Il Lavoratore“ vom 1. Jänner 1908.

Nr. 45 „Il Pensiero latino“.

Nr. 298 „L'Alto Adige“ vom 30./31. Dezember 1907.

Nr. 1 „Auffig-Marktsper Volkszeitung“ vom 4. Jänner 1908.

Fenilleton.

Der Winter und wir.

Von Paul Klinger.

(Nachdruck verboten.)

„Es gibt ja keinen Winter mehr!“ sagte der Doktor verächtlich und streifte die Asche seiner Zigarre ab.

„Na hören Sie!“ widersprach der Professor — „im vorigen Jahr, so um Anfang Februar herum — ich danke!“

„Den einen Morgen hatten wir 14 Grad Reaumur,“ bestätigte der Wirt, der an dem Tisch seiner Stammgäste Platz genommen hatte.

„Die paar Tage!“ wehrte der Doktor ab.

„Das ist gar nichts. Dann gibt es gleich wieder Unmengen von Schnee, und wenn die letzten Flocken fallen, ist auch die Sonne schon wieder da und leckt. Früher, was so ein richtiger Winter war —

Donnerwetter ja! der setzte zwei Wochen vor Weihnachten ein, mit so 'nem netten gelinden Frost, nicht zu derb auf einmal, nicht so'n moderner Maulaufreißer, dem gleich wieder die Buxte ausgeht, sondern ein solider, bodenständiger Frost, der sich erst festwurzelte, dann aber! Huj! So ganz allmählich fraß er sich in die Knochen und dann ausgehalten bis in den März hinein. Ja, erinnern Sie sich denn nicht, meine Herren?“

„Ja, es mag wohl sein —“

„Ein und wieder gab's das schon —“

„Nein, das war die Regel! Ein und wieder kam mal so'n pflaumenweicher Winter mit zwischen, wie er leider Gottes jetzt bei uns heimisch geworden ist. Sonst aber —! Herrgott, wenn ich

Nichtamtlicher Teil.

Türkei und Bulgarien.

Aus Konstantinopel geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Die Vorkehrungen, welche die Pforte seit einiger Zeit zur Bervollständigung und Verstärkung der militärischen Organisation in den europäischen Provinzen des Reiches trifft, scheinen in manchen Kreisen als ein für den Stand der Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien ungünstiges, die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung andeutendes Symptom aufgefaßt zu werden. Diese Auslegung muß als irrig gekennzeichnet werden. Was die Türkei betrifft, sprechen gegen eine derartige Annahme in erster Linie die allgemein bekannten friedlichen Grundzüge des Sultans, der den Gedanken eines kriegerischen Unternehmens gegen das Fürstentum stets, auch in Zeiten der Spannung zwischen den beiden Staaten, von sich gewiesen hat. Der Pforte sind in Anbetracht ihrer friedensliebenden Gesinnungen, des ganzen Standes der Balkanangelegenheiten, der Stellung der europäischen Mächte zu denselben, sowie sonstiger Umstände Angriffspläne gegen Bulgarien gleichfalls nicht zuzumuten. Die militärischen Maßregeln im erwähnten Teile der Türkei finden ihre ganz natürliche Erklärung in dem allenthalben wahrnehmbaren Bedürfnisse nach möglicher Verstärkung der Wehrmacht der Länder und in der sich daraus ergebenden Notwendigkeit systematischer Arbeit zum Ausbau der militärischen Einrichtungen und zur Ausfüllung entstandener Lücken. Für die türkische Regierung besteht überdies das unanfechtbare besondere Motiv, daß der Charakter der in Mazedonien seit Jahren herrschenden Zustände die fortgesetzte Kräftigung der Staatsautorität auch durch militärische Mittel dringend gebietet. Andererseits berechtigt nichts zu dem Verdachte, daß der Friede durch kriegerische

Pläne, die in Sofia geschmiedet würden, bedroht erscheine. Die Haltung, welche der Fürst und seine Regierung in bezug auf die Tendenzen einnahmen, von welchen die Balkanpolitik der Großmächte geleitet wird, berechtigt in keiner Weise zu irgendwelchen Zweifeln an ihrer Bereitwilligkeit zur Wahrung des Friedens und es sind in Bulgarien keine Vorgänge wahrgenommen worden, die mit solchen Gesinnungen in Widerspruch ständen. Es läßt sich versichern, daß die dargelegte Auffassung in den für die Beurteilung der Balkanpolitik kompetenten diplomatischen Kreisen Konstantinopels die herrschende ist.

Von der französischen Armee.

Der Heereshaushalt der französischen Republik weist in der vom Senate angenommenen Form einen Betrag von 782 Millionen Franken auf, zu denen, wie der Bericht Waddingtons angibt, noch 14 Millionen Nachtragskredite treten werden. Die dauernden Mehrkosten durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit werden auf 57½ Millionen berechnet. Nach dem Berichte waren bis zum Herbst 1907 64 vierte Bataillone mit 212 Kompanien aufgelöst worden. Waddington spricht sich gegen eine Auflösung von Kavallerieregimentern aus, will die afrikanischen Jäger zu Pferde nach Europa verlegt sehen und hält die umfassende Vermehrung der Feldartillerie in kürzester Zeit für eine Notwendigkeit. Er gibt zu, daß die Hoffnung auf eine Vermehrung der Kapitulanten (freiwillig Weiterdienenden) an Korporalen und Gemeinen in der Praxis völlig enttäuscht worden ist. Die beabsichtigte Abschaffung des Dienstgrades des Korporals und Brigadiers werde auch kaum die gewünschte Besserung bringen. Bei der Kavallerie will der Bericht die Befoldung und Zulagen erhöhen, um stärkere Zugmittel für Kapitulanten zu schaffen, und der Kriegsminister hat dies auch

mir das so vorstelle! Ich war Landarzt im Thüringischen. Na, Sie wissen ja, was das heißt. So ziemlich den ganzen Tag unterwegs, und wenn ich halb gerädert nach Hause gekommen war und mir's eben ein bißchen bequem machen wollte — hums, war ein Schellenklingeln vorm Fenster, ein Kerl mit Eiszapfen am Bart und an der Pelzmütze, verschneit wie ein Weihnachtsmann, poltert mir in die Stube und raus ging's wieder zu stundenlangem Fahrt. Aber schön war's doch!

„Na, ich danke!“ warf der Professor ein, der immer froh, und schüttelte sich.

„Schön war's doch, Professor! Ich hab mir nie wieder schönere Gedanken über die Mutter Natur machen können, wie damals. Wenn der fahle Himmel mit den bleichen Sternen über mir stand, wenn mir die Kälte ins Gesicht flog, als machte sich einer das Vergnügen, mit Händen voll Stecknadeln nach mir zu schmeißen, und ich sah die weiße, dicke Schneedecke vor mir hingebreitet, überall, in alle Ritzen und Schluchten sorgsam hineingesteckt, damit die Erde darunter warm bliebe, damit der Saat fürs kommende Jahr nur ja kein Leid geschähe — ganz so, wie eine liebevolle Mutter ihr Kleinkind des Nachts ins Bett steckt — Herrgott, ging mir das Herz auf! Und nicht die Erde allein, nicht nur die kahlen Bäume, die bis ins zarteste Geäst hinauf wie mit Glibbertwatte umhüllt dastanden — auch die verstreuten Häuschen und Gehöfte bis zum Schornstein verpackt in dieser ungeheuren Decke, als hätte der liebe Gott alle himmlischen Schäflein scheren lassen, um der irdischen Kreatur ein warmes Winterkleid zu schaffen. Das war ein wohliges Blinzeln aus den kleinen, erleuchteten Fensterchen hier und dort, — das sah

aus, wie die schimmernden Auglein der schnurrenden Hauskate, wenn sie auf die Ofenbank gestreckt liegt und in das gemütliche Getue der Familie hineinkuckt. Durch alle Wände sah ich hindurch. In drei Generationen sah ich die Bauern an ihren großen Tischen umherhocken, die Männer mit der Anasterpfeife, schwer geruhsam, Frauen und Mädchen mit gelassenem Fleiß die Hände rührend, und über jedem Dach flammte es im Schnee, wie mit den bleichen Himmelsternchen hineingestickt: Hier ist gut sein.“

Der Doktor nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Humpen und setzte die Zigarre wieder in Brand. Zeit genug, daß einer das Wort hätte nehmen können. Aber die ganze Runde von alten Herren schien mit schicklicher Ungeduld nur darauf zu warten, daß der Doktor mit dem Greisenbart und dem jungen Herzen seine phantastischen Erinnerungen weiterpam.

„Und so ein erster Wintermorgen“, fuhr der Erzähler fort, „wenn der Spätherbst alle Schreden und Widerwärtigkeiten, wie es sein Recht ist, über die alte Erde ausgeschüttet hatte. Gestern noch hingen die graugelben Wolkenballen wie Bleiklumpen über der Landschaft, der türkische Nordost piff durch Türen und Fenster, daß ein beständiges Scheppern im eigenen Haus einen nicht heimisch werden ließ, endlos pladderte und klatschte der Regen an die Fenster und machte draußen Erde und Rasen auf den Wiesen zu einem zähen, schmutzigen Brei. Auf Straßen und Wegen blieb man im Morast stecken. In den Gräbern zur Seite gurgelte eine mißfarbige Brühe. Man war allmählich in die Stimmung hineingeraten, daß man das Leben für eine ungerechte Strafe hielt und mehr fluchte als

schon zugesagt. Die Durchschnittstärke für die Armee wird für 1908 mit 547.528 Mann angegeben, an Reservisten sollen 363.038, an Landwehrlenten 150.348 zu Übungen eingezogen werden. Das im Oktober 1907 eingestellte Rekrutenkontingent beträgt nach Abzug der im ersten Monate entlassenen Dienstuntauglichen rund 246.000 Mann. Der Bericht erklärt, daß man unter keinen Umständen damit rechnen könne, bei der zweijährigen Dienstzeit eine höhere Durchschnittstärke zu erreichen, und daß das neue Kadergesetz dies berücksichtige. Gegenwärtig hat man rund 587.000 Mann unter den Fahnen, davon 469.000 ausgehobene und 118.000 des sogenannten permanenten Stammes, darunter 23.000 Eingeborene in Tunis und Algier. Von den Leuten unter der Fahne dienen am 1. November 1907 rund 12 % über zwei Jahre, 41 % ein Jahr, 47 % noch keinen Monat. Die Zahl der jungen Elemente ist aber sehr hoch und sie müssen durch länger dienende Leute eingerahmt werden, aber gerade an Gemeinen als Kapitulanten ist erst ein Fünftel der zulässigen Ziffer erreicht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Jänner.

Das „Vaterland“ wendet sich gegen das Verlangen nach Einführung der nationalen Autonomie in Böhmen. Die Führung der Geschäfte würde dadurch nur kompliziert, der nationale Kampf aber nicht beseitigt werden. Nur die Zahl der Streitobjekte würde verringert, der nationale Gegensatz aber durch die zwangsweise Einreihung sämtlicher neutraler Elemente in eines der beiden Lager nur verschärft werden. Die nationale Autonomie trennt; Trennung erschwere aber die Verständigung, das Zusammenwirken.

Der Rücktritt des Generaltruppeninspektors F. W. Anton v. Galgoczj veranlaßt einige Blätter, die hervorragenden Eigenschaften des scheidenden Generals zu würdigen. Die „Neue Freie Presse“ charakterisiert ihn als einen Führer par excellence, als einen Vater seiner Untergebenen, einfach, schlicht in der Form, ungemein klaren Geist, edlen, selbstlosen Charakter, eine Moltke-Natur. — Das „Freundenblatt“ sieht in ihm eine der markantesten Gestalten unserer Armee, markant nicht nur wegen der Bedeutung ihrer Stellung in der Militärhierarchie und wegen der glänzenden Fähigkeiten, welche sie für den Führerberuf prädestinierten, sondern auch wegen ihrer Charakterindividualität. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die Armee verliere in Galgoczj einen ihrer Besten, einen Mann von seltener Tatkraft und unbeugsamer Energie und doch von so warmfühlendem Herzen und von soldatisch schlichter Denkungsart, eine scharfgezeichnete Original-

lität, urwüchsig, zur Begeisterung hinreichend, eine markante, echte Soldatenfigur.

Die „Neue Freie Presse“ findet den Widerstand, den man in Ungarn der Erhöhung der Offiziersgagen entgegensetzt, ganz und gar ungerechtfertigt. Der Offizier durfte erwarten, daß man die Erhöhung seiner Bezüge als eine Ehrenschild betrachten werde, die rasch und ungesäumt einzulösen ist. Es sei auch ein eminent nationales Interesse Ungarns, daß die materielle Lage der Offiziere der gemeinsamen Armee verbessert werde, und daß in diesen Kreisen nicht Mißstimmung und das bittere Gefühl der Kränkung sich verbreite. Sollte es nicht ein eminent nationales Interesse sein, die Anziehungskraft des Offiziersberufes zu verstärken und nicht zu schwächen? Ist es nicht auch eine nationale Frage, daß die ungarische Mannschaft des gemeinsamen Heeres gut gestellt wird? Es wäre dringend zu wünschen, daß in der Frage der Gagenregulierung der Offiziere ein Kompromiß gefunden werde, und daß die Menschlichkeit stärker sei, als der Kampf um den nationalen Charakter der Armee, der jetzt wieder im Hintergrunde zwischen Ungarn und der Krone entbrannt ist.

Aus Rom wird gemeldet: Gegenüber den fortgesetzten polemischen Erörterungen verschiedener Blätter glaubt die „Tribuna“ versichern zu dürfen, daß die Regierung keineswegs die politischen Wahlen zu beschleunigen, noch auch ihr Programm oder die Richtung ihrer Politik zu ändern gedenke.

Mit Rücksicht auf die Meldung, daß die Erlassung eines Motu proprio des Papstes, betreffend die Reorganisation des Staatssekretariats, unmittelbar bevorstehe, erklärt der „Corriere d'Italia“, daß dieses Motu proprio nicht so bald zu erwarten sei, da die Grundzüge für die Reorganisation noch nicht festgestellt seien.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ führt in einer Besprechung der politischen Lage in Frankreich aus, daß die Republik in dem großen Streite zwischen Staat und Kirche Siegerin geblieben sei. Die verfehlte Politik des Vatikans habe die Durchführung des Trennungsgesetzes beschleunigt. Bei der Liquidation der Kirchengüter verschwanden mehrere Millionen in den Taschen gewissenloser Exekutoren; durch die Annahme des von klerikaler Seite gestellten Antrages auf Einsetzung einer Untersuchungskommission werden die Schuldigen ermittelt und die Reihen der republikanischen Linken von Elementen gereinigt werden, die des republikanischen Gedankens unwürdig sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Ueber einen Monat verschüttet.) Die drei Bergleute, die vor einem Monat 1000 Fuß tief in dem „Alpha-Bergwerk“ in Nebada verschüttet wurden,

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. R. Lehmann.
Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.
(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dieser Situation näherten die Verwandten meiner Frau sich mir von neuem und boten mir an, ganz und gar für mein verwaistes Kind Sorge tragen zu wollen, unter der einzigen Bedingung, daß ich alle Ansprüche an sie aufgab und nie den Versuch machte, sie wiederzusehen.

Ich befand mich in einer entsetzlichen Lage und glaube, daß Sie mich nicht tadeln werden, daß ich mich entschloß, mich von meinem Kinde zu trennen. Mir war gerade eine Stelle in Indien angeboten, die ich in gewisser Weise gezwungen war, anzunehmen. Eine Trennung war unvermeidlich, und die Frage war nur, sollte ich meine nominellen Rechte nicht aufgeben, mit der gewissen Aussicht, daß Ernährung und Erziehung meiner Tochter sehr mittelmäßig sein würden und sie ein schweres Leben vor sich hätte, oder sollte ich ihr, indem ich sie ihren Verwandten von mütterlicher Seite abtrat, alle Vorteile sichern, die Geld jetzt und in Zukunft ihr schaffen würden.

Ich zögerte lange, aber schließlich gab ich nach. Ich trat ihnen mein Kind ab und unterzeichnete gleichzeitig einen Vertrag, der mich unter schweren Strafen verpflichtete, nie einen Versuch zu machen, Isabella ohne die Einwilligung ihres Onkels zu sehen, noch mich je in ihre Angelegenheiten zu mischen. Von jenem Tage bis heute habe ich sie nicht wiedergesehen, ausgenommen einmal vor zwölf Jahren, als ich hier in England war. Ich demütigte mich damals so weit, um die Erlaubnis zu bitten, mein eigenes Kind sehen zu

sind immer noch wohlgenut und warten auf ihre Befreiung. Als man ihnen letzten Sonntag durch ein Rohr, durch das sie mit der Oberwelt in Verbindung stehen, mitteilte, daß sie wahrscheinlich noch weitere vier Wochen zu warten haben würden, ehe man sie befreien könne, riefen sie in lustigem Tone: „Wir sind bereit!“ Man tut alles mögliche, um den Leuten ihre Gefangenschaft erträglich zu machen. Man mußiziert an dem Verbindungsrohr und läßt ihnen durch einen Pumpschiff mehr Speisen und Getränke zugehen, als sie überhaupt bewältigen können. Zwischen den Befreierten und den Gefangenen findet ein immerwährender Austausch von Scherzen statt. Am Sonntag beklagten sich die Gefangenen, daß man ihnen kein warmes Wasser für Bäder zur Verfügung stelle. Wenn dies so weitergehe, müßten sie sich ein anderes Hotel suchen. Die Leute erklären, in vorzüglicher Gesundheit zu sein und sind sehr damit einverstanden, daß man, um die Gefahr eines Nachrutschens von Erdmassen zu verhindern, möglichst vorsichtig vorgeht. Einer der Gefangenen schrieb einen Weihnachtsbrief. Er sagte darin: Wir leben im gelobten Lande, denn jeder will uns etwas zuschicken. Wein, Zigarren und alle Arten von Früchten werden in kleinen Gefäßen an einem Seil heruntergelassen. Wir haben unseren Fernsprecher mit dem Rabel verbunden und können zu jeder Zeit mit den Leuten sprechen. Die Leute wissen, daß unmittelbar in ihrer Nähe zwei ihrer Kameraden begraben liegen.

— (Der Journalist.) In einem russischen Blatte erzählt Alexander Cechow: „Ich und ein anderer Reporter befanden uns einmal in einem Kloster neben der Kapelle, während die Geistlichkeit mit dem Weihwasser von Zimmer zu Zimmer ging. Plötzlich ging, begleitet von dem Inspektor, Bobjedonoscew vorüber; als er sah, daß wir weder eine Uniform noch ein geistliches Gewand trugen, wunderte er sich über unsere Anwesenheit und fragte, wer wir wären. Der Inspektor geriet in Verlegenheit, weil er es selbst nicht wußte. „Wir sind Journalisten“, sagte ich, um ihn aus der Verlegenheit zu reißen. „Ah, ah!“ erwiderte Bobjedonoscew, „das sind die Herren, die das eine sehen und das andere schreiben, die das schreiben, was sie nicht schreiben sollten, und nicht schreiben, was sie schreiben müssen.“ Dann drehte er uns, ohne uns auch nur eines Grußes zu würdigen, den Rücken zu und ging hinaus. Glücklicherweise denken nicht alle Menschen auf Erden so gering von den Journalisten. Eine andere hochgestellte Persönlichkeit hat von dem Journalismus eine etwas sympathischere und richtigere Erklärung gegeben. „Der Journalist“, sagte der Herr, „muß das vornehme Wesen eines vollendeten Edelmannes und das harte Fell eines ägyptischen Esels haben. Der Journalist muß ferner Nerven von Stachelbraut haben; er muß alles gelernt haben und so tun, als ob er nichts wüßte, oder aber — das kommt weit häufiger vor — er muß nichts wissen und so tun, als ob er alles wüßte. Er muß das Blatt, für das er arbeitet, mit Verbe zu verteidigen wissen und erlangt dafür das Recht, acht Tage nach seinem Tode vergessen zu sein.“

— (Der Klub der Männerhasser.) Die Frauen der amerikanischen Stadt Williamsburg haben einen Klub gegründet, dessen Hauptzweck in der völligen Abschlie-

betete. Dann eine Sturmnacht. Ein heulendes Hin- und Rütteln und Splittern, als gebe der jüngste Tag seine Visitenkarte ab — und plötzlich Totenstille. Als hätte das Frührot die wilde Jagd in das Schweigen der Friedhöfe zurückgeschleudert. Mit dem bangen Empfinden, was soll werden? schlief man ein. Und am nächsten Morgen! Was war da geworden! Da spannte sich wieder das blaue Himmelsgewölbe hoch über die Welt hin, die Luft klirte, wenn man die Nase zum Fenster hinaussteckte, als stießen unsichtbare Becher ganz feine Kristallkugeln aneinander. Millionen von Geisterbesen hatten die Straßen reingefegt und die himmlische Zuckerstreuemaschine war darüber hingegangen, daß sie blühten vor Sauberkeit und Glätte. Und wenn man hinausging! Da sah man erst, wie gründlich und herrlich der junge Winter gearbeitet hatte. Keinen Halm hatte er vergessen. Alles, was aus dem Boden aufsprang, war mit dieser feinen weißen glasigen Schicht überzogen wie kandierte Früchte. Und wie glitzerte das alles unter den hellen Strahlen der Frau Sonne, die nichts an Licht, aber fast alle Wärme verloren hatte auf dem weiten Weg durch die gefrorene Luft. Die lange Zeile der Eichenallee weit draußen auf der Höhe bestete sich wie eine prachtwolle weiße Guipüre an den Saum des Himmelsmantels. Wenn man auf einen Hügel hinaufstieg, dann glaubte man rings ins Unendliche zu sehen, so vollkommen verwischte die leuchtende weiße Fläche alle Grenzen, und die Schatten, die scharf hineinsielen, hatten nichts von schwarzer Undurchdringlichkeit — nein, die waren blau und durchlässig wie die Falten des Christuskittels auf einem Kirchenfenster, wenn die Sonne dahinter steht. Gibt es solche Wintertage noch?“ (Schluß folgt.)

dürfen, und ich erhielt sie auch. Jetzt kürzlich habe ich sie aus der Entfernung in der Kirche gesehen.“

„Aber Sie durften ihr ja schreiben“, wandte ich ein. „Ich habe selbst gesehen, daß Isabella Briefe von ihrem Vater, wie sie sagte, erhielt, und ich meinte bestimmt, daß sie Ihnen schrieb.“

„Ja, ich setzte es durch. Aber was sind Briefe? Können sie eines Vaters Herz befriedigen? Sie könnten sagen, daß ich einen Vertrag gemacht habe und mich daran halten muß. Ich will diesen Vertrag auch gar nicht brechen. Isabella wird bald einundzwanzig werden, und wenn die Vorsetzung fortfährt, meine Anstrengungen zu segnen, so werde ich dann imstande sein, ihr ein ihrer würdiges Heim zu bieten. Aber, Fräulein Strickland, ich sehne mich danach, ihre Stimme zu hören, ihre Hand in der meinen zu fühlen. Wundert Sie das? Sagen Sie lieber, es wäre unnatürlich, wenn es nicht so wäre! Alles, was ich wünsche, was ich erflehe, ist, mein teures Kind zwei oder drei Stunden lang zu sprechen, mein Kind, das —“

„Aber warum wenden Sie sich nicht wieder an Isabellas Onkel? Eine solche verständliche Bitte würde sicher sofort gewährt werden!“

„Ach, Fräulein Strickland, das beweist mir, wie wenig Ihr gütiges Herz den bis aufs Äußerste getriebenen Haß verstehen kann!“ Und im Tone tiefster Niedergeschlagenheit fügte er hinzu: „Ich habe mich gedemütigt und gebeten — und meine Bitte wurde rundweg abgeschlagen. In einigen Tagen muß ich nach Brasilien abdampfen. Über-rascht es Sie, daß ich vorher mein Kind wenigstens einmal sehen will — sehen muß? Sie können mich nicht tadeln! Ich sehe es an dem freundlichen, mitleidigen Blick Ihrer Augen, Ihr Herz verdammt mich nicht!“

fung gegen den Mann besteht. Die erste Bedingung für die Aufnahme ist, daß der Kandidat weiblichen Geschlechts ist, zwischen 18 Jahren und jener unbestimmten Grenze, nach deren Ueberschreitung man alle Jungfer heißt; sie muß „allein“ stehen, d. h. keinerlei Beziehungen mit einem Manne unterhalten. Die Hauptversammlungen finden im Gemeindefaule statt, wöchentliche Zusammenkünfte bei den einzelnen Mitgliedern. Dabei wird darauf gesehen, daß in einem bestimmten Umkreise um den Raum der werden Frauen sich kein Mann befindet und die Türen werden von innen und außen scharf bewacht. Die Vorschriften, denen sich jedes Mitglied des Männerklubbedingungs unbedingt unterwerfen muß, sind natürlich auf den Verkehr mit Männern gerichtet. Nichtachtung aller jungen Männer zu allen Zeiten ist streng anbefohlen; ausgenommen sind nur die Beziehungen geschäftlicher Art, aber auch da muß der Mann immer in einer bestimmten Entfernung gehalten werden. Mädchen, die außerhalb der Geschäftsstunden mit einem Manne sprechen, sind gehalten, sich vor dem Klubkomitee zu verantworten und Erklärungen über die Art ihres Gesprächs abzugeben. So stolz und in ihrem Klub gefestigt auch die Männerklubbedingungs erscheinen, so ergreift sie doch eine gewisse Beforgnis angesichts des Schaltjahres, wo bekanntlich in Amerika die Frauen das Privilegium haben, den Männern ihrer Wahl einen Antrag zu machen. Das Komitee befürchtet, daß es in diesen gefährlichen Zeiten eine ganze Anzahl von Mitgliedern verlieren wird, zumal sich eine Vereinigung gebildet hat, die in deutlichem Gegensatz zu ihrem Klub eine möglichst weitgehende Ausnützung der günstigen Heiratslage im Jahre 1908 anstrebt.

(Barbiere im Dienste der russischen Polizei.) Das diesjährige russische Weihnachtsfest stellt die Polizei eine entsprechende Beförderung, da die Anhänger der sozialrevolutionären Partei überall und mit einem gewissen Eifer wieder zu terroristischen Gewalttaten zu greifen scheinen, was auch durch die Ereignisse der letzten Tage bekräftigt wird. Dies veranlaßte die Polizeiverwaltung zu außerordentlichen Maßnahmen, als deren eine auch die Heranziehung der Barbier zum Kriminaldienste erscheint. Will sich jemand jetzt den Bart oder Schnurrbart abrasieren lassen, so muß er nicht nur dem betreffenden Figaro gut bekannt sein, sondern auch sein Verbleib schriftlich äußern. Es handelt sich nämlich um eine Polizeiverfügung, wonach die Barbier Petersburgs, Moskaus und anderer größerer Städte verpflichtet sind, falls sich jemand den Bart oder Schnurrbart abrasieren oder sich schminken lassen will, unverzüglich der Polizei eine entsprechende Mitteilung zu machen. Interessant ist, daß, als man die Petersburger Barbier nach dem Polizeidepartement zur Entgegennahme ergänzender mündlicher Instruktionen zu der eigenartigen Polizeiverfügung zitiert hatte und einer der anwesenden flinken Figaros die Frage stellte, ob diese Verfügung nur für Zivilisten gelte, der betreffende Polizeibeamte antwortete: „Für alle, selbst wenn es ein General ist. Woher wollen Sie wissen, ob das ein echter General ist, vielleicht hat er nur eine Generalsuniform an... Wissen Sie denn nicht, daß der Mörder des Ministers Sipjagin, die Attentäter auf der Apotheker-Insel usw. Offiziers-, bezw. Gendarmenuniform trugen, und dennoch nur verkleidete Revolutionäre waren?“

Er hatte recht. Mein Herz verurteilte ihn nicht. Im Gegenteil. Ich wußte, hätte ich ein eigenes Kind bekommen, von dem ich mich er hätte trennen müssen, so hätte kein Versprechen, keine Unterschrift mich daran verhindert, mein Kind unter allen Umständen wiederzusehen.

Mein Mitgefühl war natürlich und ich suchte nicht, es zu verbergen. Und doch konnte ich nicht gleich alle Vorurteile über Bord werfen und einwilligen, eine Zusammenkunft zwischen Vater und Tochter zu vermitteln. Ich sagte, ich müßte erst mit Isabella sprechen und Zeit haben, es mir zu überlegen. Herr Gaunt gab sich alle erdenkliche Mühe, mir auf der Stelle ein festes Versprechen abzugewinnen; aber das tat ich nicht; wir trennten uns, nachdem wir verabredet hatten, uns am folgenden Sonntag wieder zu treffen.

Man kann sich denken, wie überrascht Isabella war, als ich ihr die Unterredung zwischen ihrem Vater und mir mitteilte. Zuerst wollte sie kaum glauben, daß er überhaupt in England sei. Natürlich wollte sie ihn gern sehen und bat mich dringend, kein Wort davon zu Frau Mapleson zu sagen. Wenn die Dinge so lägen, wie ihr Vater gesagt hätte, würde sie sicher die Unterredung verbieten, wenn ihre Verwandten nicht ihre Zustimmung dazu gäben. Mit blühenden Augen und glühenden Wangen erklärte sie, daß es zu arg sei, daß ihr Vater irgendjemand um Erlaubnis bitten müsse, um sein eigenes Kind zu sehen, und wenn sie nur wüßte, wo er wohne, würde sie sofort zu ihm gehen.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Wettwachen.) Wie lange sich ein Mensch wach erhalten kann, suchte man unlängst im amerikanischen Staate New-Jersey auf dem jetzt sehr beliebten Wege des Wettbewerbes zu ermitteln. Den zwölf Teilnehmern war gestattet, sich durch beliebige Mittel „munter“ zu erhalten, und am meisten bevorzugt wurde starker Kaffee, während nur etliche Teilnehmer vom Rauchen Gebrauch machten. Der erste, der in Schlaf sank, war ein Schuhmann, der schon nach 23 Stunden einnickte. Der Gewinner dagegen, Broot, ein Wächter von einer Bank, wachte nicht weniger als 83 Stunden 27 Minuten. Kurz danach veranstaltete man auch eine Schlafkonturrenz, bei der es darauf ankam, auf einem Stuhle sitzend und mit einer Zigarre im Munde möglichst lange zu schlafen, ohne aufzuwachen. Dies ist aber nicht so leicht, da ein in sitzender Stellung befindlicher Schlaftrunk durch das plötzliche Niederfallen des Kopfes gewöhnlich aufwacht. Die Einwohner in New-Jersey brachten dem neuen Sport solche Interesse entgegen, daß die Gastwirte, in deren Lokalen die Wettten stattfanden, ganz vergaßen, rechtzeitig zu schließen, bis sich die Polizei genötigt sah, mit der Entziehung der Konzession zu drohen.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Auswanderung nach Brasilien.

Ueber die Auswanderung nach den brasilianischen Staaten von Rio de Janeiro, Goyaz und Matto Grosso wird nachstehende Information versendet: In den brasilianischen Staaten Goyaz und Matto Grosso sind bis jetzt österreichische Auswanderer nicht vorhanden. Allerdings gibt es in diesen Staaten billiges, zum Ackerbau geeignetes Land, jedoch der Mangel jeglicher vorteilhafter und billiger Verkehrswege sowie die dort herrschende Unsicherheit der Person und des Eigentums machen es für die Ansiedlung von Auswanderern bis auf weiteres ungeeignet. Was den Staat Rio de Janeiro anbelangt, so ist etwa ein Viertel periodischen Uberschwemmungen ausgesetzt, niedrig gelegenes Land, welches sich wegen des dort herrschenden Sumpffiebers und anderer infektiöser Krankheiten für europäische Auswanderer nicht eignet. Mit Rücksicht auf diesen Umstand soll dieser Landstrich mit Japanern besiedelt werden. Sollte dieser Projekt zustande kommen, so würden die Japaner voraussichtlich auch die höher gelegenen, gesünderen Teile des Staates Rio de Janeiro für sich zur Besiedlung in Anspruch nehmen. Die Preise des gesunden und guten Landes im Staate Rio de Janeiro sind übrigens zumeist hoch, weil es sich größtenteils in den Händen von Kapitalisten und Landpekulanten befindet. Die Verkehrswege sind im Innern des Landes mangelhaft oder fehlen ganz. Infolgedessen ist die Verwertung der gewonnenen Produkte schwierig. Oesterreichische Einwanderer sind im Staate Rio de Janeiro bis jetzt nur sehr wenige vorhanden.

Ueber die Auswanderung nach dem brasilianischen Staate Rio Grande do Sul wird nachstehende Information versendet: Der brasilianische Staat Rio Grande do Sul dürfte noch für lange Zeit ein rein landwirtschaftlicher Staat bleiben und daher haben europäische Industriearbeiter und Handwerker keine Aussicht, dort ihr Fortkommen zu finden. Ebenso steht es mit landwirtschaftlichen Arbeitern und Tagelöhnern. Einige Aussicht, sich emporzuarbeiten, haben nur Bauernfamilien, die über ein kleines Kapital verfügen und darauf gefaßt sind, zunächst einige harte Jahre durchzumachen. Den Auswanderern, welche sich auf Regierungsländern ansiedeln wollen, wird von der Regierung eine Grundparzelle im Ausmaße von 25 Hektar zugewiesen. Auch leiht ihnen die Regierung zur Befreiung des Lebensunterhaltes im ersten Jahre und zur Anschaffung von landwirtschaftlichen Geräten Bargeld bis zum Betrage von etwa 230 Kronen. Die Grundparzellen liegen ziemlich weit entfernt von Rio Grande do Sul im Urwalde und der Kaufpreis beträgt etwa 400 Kronen. Sowohl der Kaufpreis des Grundstückes, auf dem der Auswanderer angesiedelt wird, als auch das von der Regierung geliehene Bargeld muß in fünf Jahresraten bezahlt werden. Kommt der Ansiedler dieser Verpflichtung nicht nach, so wird ihm eine Geldstrafe von 10 Prozent des Betrages, den er noch schuldig ist, auferlegt. Da der Barbetrag, den die Regierung den Ansiedlern leiht, bei weitem nicht hinreicht, um eine Familie bis zur ersten Ernte auch nur mit dem Notdürftigsten zu versehen und die erste Rate der Schuld für das Land zu bezahlen, ist es unbedingt notwendig, daß der Ansiedler ein Kapital von mindestens 1000 Kronen mitbringt. Die Ansiedlung erfolgt nicht in Dörfern, sondern zerstreut. Besonders in den neuen Kolonien liegen die Wohnhäuser der Ansiedler so weit voneinander entfernt, daß sich Nachbarn nur an Sonntagen treffen können. Für die Arbeit eignen sich am besten die Monate April, Mai und Juni. Der Auswanderer soll alles mitnehmen, was er an Kleidern und sonstigen leicht transportierbaren und nicht zerbrechlichen Gegenständen benötigt. Landwirtschaftliche Geräte kauft er sich besser an Ort und Stelle. Wollene Kleider, Dedden, Regenmäntel, Tücher etc. sollen gleichfalls nicht zu Hause gelassen werden. Das Reisegepäck der Einwanderer ist zollfrei. Die Ansiedler werden in der Hafen-

stadt Rio Grande do Sul von einem staatlichen Einwanderungsagenten in Empfang genommen und auf Kosten der Regierung nach Porto Alegre weiterbefördert. Die Kosten des Aufenthaltes in Rio Grande do Sul müssen sie jedoch selbst bestreiten. Die Kosten der Reise von Porto Alegre an den Ansiedlungsbezirk bezahlt, wenn die Ansiedlung auf Regierungsländern erfolgt, gleichfalls die Regierung. Der Ansiedler soll den bestimmten Entschluß, wo er sich ansiedeln wird, keineswegs schon in Rio Grande do Sul, sondern erst in Porto Alegre fassen, nachdem er sich beim k. u. k. Konsulat und bei anderen Kennern der Verhältnisse, so z. B. dem Oesterreichisch-ungarischen Vereine für Rio Grande do Sul in Porto Alegre oder bei dem Vertreter des St. Rafael-Vereines, erkundigt hat. Es ist ganz besonders wichtig, sich nur solches Land auszusuchen, das in der Nähe einer Ansiedlung von Landsleuten gelegen ist. Wenn auch das Klima und der Boden in Rio Grande do Sul für die Ansiedlung passend wären, so sind doch gegenwärtig und bis auf weiteres die Aussichten der Ansiedler nicht gut. Der Grund liegt in dem Mangel an brauchbaren Verkehrswegen. Der Ansiedler kann häufig die Erzeugnisse des Bodens entweder gar nicht oder nur zu elenden Preisen absetzen. Auch lassen die Verwaltung und die Rechtspflege des Landes manches zu wünschen übrig. Ein empfehlenswertes Auswanderungsland ist daher Rio Grande do Sul bis auf weiteres noch nicht.

* (Beförderung.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach Herrn Martin Sinkovic mit der Rechtswirksamkeit vom 1. d. M. in die 7. Rangklasse befördert.

* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat zu den mit 5300 K veranschlagten Kosten der Herstellung einer Zisternenanlage für die Ortschaft Oberstrill im politischen Bezirke Gottschee einen Staatsbeitrag von 2650 K bewilligt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesfiskalrat für Krain hat über das Ansuchen des Oerter-Schulrats in Tschermoschnitz, politischer Bezirk Rudolfsdorf, die Einführung des ungetheilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung an der dreiklassigen Volksschule in Tschermoschnitz vom Beginn des Kalenderjahres 1908 bis zum Schlusse des Schuljahres 1907/1908, bewilligt.

* (Neue Vorschriften zum Schutze der bei der Erzeugung von Phosphorzündwaren beschäftigten Personen.) Wie wir erfahren, beabsichtigt das k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern, die Ministerialverordnung vom 17. Jänner 1885, R. G. Bl. Nr. 8, durch welche zum Schutze der bei der Erzeugung von Phosphorzündwaren beschäftigten Personen bezüglich der in den Betriebsanlagen erforderlichen Einrichtungen und Vorkehrungen Anordnungen getroffen werden, einer durchgreifenden Revision, namentlich unter dem Gesichtspunkte wirksamer Gewähr für Verhütung von Phosphornekrose zu unterziehen.

* (Erhöhung der Remuneration für Assistenten an Staatsmittelschulen.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat sich bestimmt gefunden, jenen Assistenten an Staatsmittelschulen, die für das Fach, in welchem sie assistieren, die Approbation für Mittelschulen besitzen, vom 1. Jänner 1908 angefangen, an Stelle der bisherigen Remuneration von 60 K jährlich für jede Wochenstunde eine solche im erhöhten Betrage von 70 K zu bewilligen.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält Dienstag, den 14. d. M., um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Finanzsektion über den Voranschlag des städtischen Fonds pro 1906 (Referent Svetek). — 2.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Eisenbahngrabens am Tivoliteiche (Referent Dr. Triller). — 3.) Bericht der Polizeisektion über die Tätigkeit des Feuerwehr- und Rettungsvereines im vierten Quartal 1907 (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 4.) Bericht der Schulsektion über das Gesuch der ersten städtischen Knabenvolksschule um Anschaffung von Kasten zur Aufbewahrung von Lehrmitteln (Referent Subic). — 5.) Bericht der Verschönerungsektion über die Aufstellung eines dritten Treibhauses in den Tivolianlagen (Referent Maly). — 6.) Bericht des Direktors des städtischen Elektrizitätsamtes über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die bessere Beleuchtung einiger Straßenteile (Referent Subic).

(Wem gehören die gezogenen Haupttreffer?) Laut der offiziellen Ziehungsliste der Lose der Stadt Laibach sind in den bis nun vorgenommenen Ziehungen die nachstehenden Haupttreffer unbehoben geblieben, und zwar: mit dem Gewinnte von 50.000 Kronen Nr. 71.763, mit dem Gewinnte von 40.000 Kronen Nr. 3326, mit dem Gewinnte von je 1000 Kronen Nr. 27.127 und 41.027.

(Formierung von Maschinengewehr-Abteilungen.) Wie bereits gemeldet, hat Seine Majestät der Kaiser die Formierung nachfolgender Maschinengewehr-Abteilungen anzuordnen geruht: a) von Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen bei den Infanterieregimentern Nr. 2, 4, 10, 17, 18, 22 (Südgruppe), 29, 36, 47, 52, 53, 54, 61, 64, 65, 68, 73, 79, 80, 82, 83, 86, 93 und 99; b) von Jäger-Maschinengewehr-Abteilungen bei den vier Regimentern der Tiroler Kaiserjäger und bei den Feldjägerbataillonen Nr. 4, 5, 7, 8, 11, 12 und 29; c) von bosnisch-hercegovinischen Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen bei den bosnisch-hercegovinischen Infanterieregimentern Nr. 1, 2, 3 und 4; d) von Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen bei den Kavallerietruppendivisionen in Wien und Preßburg. — Die Maschinengewehr-Abteilungen der Infanterieregimenter, der Tiroler Kaiserjägerregimenter und der Feldjägerbataillone, dann der bosnisch-hercegovinischen Infanterieregimenter bestehen aus 2 Maschinengewehren, 1 Offizier, 12 Mann und 5 Pferden, die Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen aus 4 Maschinengewehren, 3 Offizieren, 57 Mann und 58 Pferden. Offiziere und Unteroffiziere der Maschinengewehr-Abteilungen sind für die Ausbildung in diesem Dienste tunlichst an die Armeeschießschule zu kommandieren. Nichtaktive Mannschaften, die während ihres Präsenzdienstes bei Maschinengewehr-Abteilungen eingeteilt waren, leisten ihre Waffenübung grundsätzlich bei solchen Abteilungen ab. Mit Rücksicht auf die taktische Bedeutung der Maschinengewehr-Abteilungen werden nur ausgesucht gute Mannschaften eingeteilt, die kräftig, intelligent, von vorzüglicher Sehkraft, im Felddienste gut ausgebildet und Schützen oder Scharfschützen sind. Bei der Einteilung werden Maschinenschlosser, Schlosser oder Mechaniker bevorzugt. Die Mannschaft muß vorerst bei der Truppe ausgebildet werden und darf erst nach vollendetem ersten Dienstjahre zur Maschinengewehr-Abteilung überföhrt werden.

(Informationsreise der Delegationsmitglieder.) Laut Mitteilung der Generaldirektion der Südbahn wird den Mitgliedern der Delegation, welche sich an der von k. u. k. Marinekommando veranstalteten Exkursion beteiligen, ein Sonderzug zur Verfügung gestellt, der Montag, den 13. d. M., um 8 Uhr 35 Minuten vormittags (das ist 10 Minuten vor Abgang des fahrplanmäßigen Zuges) vom Südbahnhof Wien nach Triest abgehen wird.

(Postamt in Moste.) Das Handelsministerium hat einer Wiener Meldung der Grager „Tagespost“ zufolge die Errichtung eines Postamtes in der Ortschaft Moste, politischer Bezirk Umgebung Laibach, bewilligt.

(Von der Südbahn) wird uns berichtet: Der Verkehr nach Wien-Nordbahn und darüber hinaus wurde heute im vollen Umfange wieder aufgenommen.

(Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der vergangenen Woche, d. i. vom 4. bis 10. Jänner, von 616 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug 88 Personen pro Tag. — In der Zeit vom 8. Dezember v. J. bis 8. Jänner wurden aus der Bibliothek 992 Bücher entliehen.

(Stereoskop Rozu) nennt sich das neueste Unternehmen des bekannten Littauer Photographen Herrn J. Rozu, das mit dem heutigen Tage auf kurze Zeit in Laibach, Judengasse Nr. 3, etabliert wurde. Es verfolgt die Aufgabe, das Interesse für die Naturschönheiten Krains, besonders unserer schönen Alpenwelt und der Abelsberger Grotte zu beleben und zu fördern. Als erste Serie gelangten der Triglav, die Karawanken und die Steiner Alpen zur Ausstellung, ein Zyklus der interessantesten Aufnahmen aus unserer Alpenwelt. Die Bilder wurden gestern abend vom Präsidium des Landesverbandes für Fremdenverkehr besichtigt und fanden volle Anerkennung. Ueber die Aufnahmen wollen wir noch berichten.

(Todesfall.) Am 8. d. M. starb der gewesene Missionar Herr Johann Zuzet, 70 Jahre alt, in Bobice, wo er bei dem Bruder, dem Pfarrer Ignaz Zuzet, weilte.

(Spende.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Der Direktor der Kärntner Eisen- und Stahlwerksgesellschaft in Ferlach, Herr Simon Rieger, hat zur Jahreswende der deutschen Volksschule in Weissenfels 100 K, der deutschen Sängerrunde 50 K und der freiwilligen Feuerwehr hier 50 K gespendet.

(Krankbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld standen im abgelassenen Monate 53 männliche und 48 weibliche, zusammen 101 Kranke in Behandlung. Von diesen waren vom Monate November 42 verblieben und sind im Laufe des Monats Dezember 59 zugewachsen. 38 Personen wurden als geheilt, 17 als gebessert, 1 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 2 Männer und 1 Frau, mithin verblieben mit Ende Dezember noch 42 Kranke in der Spitalsbehandlung. Die durchschnittliche Verpflegungsbauer für einen Kranken beträgt 11.7 Tage, die Summe aller Verpflegstage 1183.

(Verhaftung von Kasseneinbrechern in Triest.) Gestern nacht wurde in Triest neuerlich ein Kasseneinbruch versucht. Diesmal gelang es, die Täter an

Ort und Stelle zu verhaften. Der Einbruch erfolgte im Hause Via delle Acque Nr. 10, wo sich im Erdgeschoße ein Magazin befindet, das abgeteilt und zur einen Hälfte an die Firma Asfari & Cislino, zur anderen Hälfte an die Firma Luigi Peteani & Co. vermietet ist. Als um etwa 4 1/4 Uhr der in der Via Michelangelo Bounarotti Nr. 10 wohnende Herr Alfred Ritter v. Janiszewski auf dem Heimwege in der Via delle Acque ein verdächtiges Geräusch hörte, das wie Hammerschläge auf Metall klang, rief er einen Wachmann herbei, der seinerseits aus der Sicherheitstafel in der Via Ghiozza Refurs holte. Zugleich wurde, während Wachinspektor Cossou mit mehreren Wachleuten nach der Via delle Acque eilte, Herr Cislino aus seiner Wohnung in der Via Gatteri herbeigeholt. Mit dem Schlüssel wurde der Eingang geöffnet. Das Magazin, aus welchem durch die Spalten vorher Licht gebrungen war, lag im vollen Dunkel. Als man aber Licht gemacht hatte, erblickte man zwei Individuen neben der Kasse und einen dritten Dieb unter einem Tische versteckt. Aus der Kasse waren an der Rückseite mit dem bekannten Fraishöhrer zwei Scheiben von 12 1/2 Zentimeter Durchmesser bereits herausgeschnitten. Einer der Verhafteten hatte von den 300 K, die sich neben anderen Werten in Barem in der Kasse befunden hatten, schon 60 K zu sich gesteckt. Wertpapiere lagen auf dem Fußboden, auf dem Schreibtisch und auf Pulsten zerstreut. Die Einbrecher waren mit Werkzeugen gut ausgerüstet. Der Bohrer ist neuesten Systems und 7 besondere Stahlspitzen, die sie mitgebracht hatten, zeigten, daß sie sich nicht in anderen Fällen vorgekommenen Eventualität aussetzen wollten, daß der Einbruch mißlinge. Die Kasse in dem zweiten Magazin teil war unverletzt geblieben. Es wurde festgestellt, daß die Diebe mit Nachschlüsseln durch das Haustor und den Gang in den Hof gelangt waren und dort aus einer hölzernen Tür, die ins Magazin führt, den unteren Teil herausgesägt hatten. Die Täter sind: der in Via del Bosco Nr. 10 wohnhafte Tagelöhner Alois Lorenzutti aus Isola; der 28jährige Tischler Guido Labich aus Triest und nach Hrenovica bei Adelsberg zuständig, wohnhaft in der Via Francesco Cappello Nr. 7, ein bereits abgestraftes und seit 1900 aus Triest abgeschafftes Individuum; schließlich der 24jährige Mechaniker Emil Jh aus Venedig.

(Südmart.) Die Jahreshauptversammlung der Männer-Ortsgruppe Laibach wird heute abends im Kasino-Klubzimmer abgehalten werden. Der Beginn ist auf 9 Uhr abends angesetzt. Um rechtzeitiges Erscheinen wird gebeten.

(Ein Militärkonzert) der Agramer Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 16 findet morgen um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ statt.

(Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei. Morgen abend findet ein Konzert im Hotel „Ilijia“ (Bahnhofgasse) statt. Anfang um halb 8 Uhr abends; Eintritt frei.

(Auf dem städtischen Eislaufplatz) unter Tivoli findet morgen nachmittag um 3 Uhr ein Konzert der Laibacher Vereinstapelle statt.

(Firmen,) die in Konstantinopel Geschäftsverbindungen haben, können über die dortige Geschäftslage in der Kanzlei der Handels- und Gewerbetammer in Laibach wichtige vertrauliche Informationen erhalten.

(Doppel-Malzbier.) Wir machen unsere Leser auf das als Kräftigungsmittel vorzügliche Doppel-Malzbier der Steinbrüder Brauerei aufmerksam, das in Laibach in der Apotheke des Herrn G. Piccoli, 1. und 1. Hoflieferanten und päpstlichen Lieferanten, erhältlich ist.

(Einen Handwagen entführt.) Diefertage hat der 30jährige Bagent Josef Jančar dem Krämer Thomas Selistar einen auf 36 K bewerteten Handwagen entführt.

(Von einem Hunde gebissen) wurde heute morgen auf der Petersstraße der Wäcker Johann Jurc.

(Gefunden) wurde ein Reißzeug.

(Wichtige Zeit.) Landhausuhr am 11. Jänner: — 45 Sekunden, das heißt, es müssen von der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 45 Sekunden abgerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) „Mamzell Ritouche“ feierte gestern nach längerer Zeit ihre fröhliche Auferstehung. Die kleine, trotz allem sympathische Heuchlerin war seinerzeit von Frau Posat freiert worden und dürfte als solche älteren Theaterbesuchern noch immer in der besten Erinnerung stehen. Gestern wurde sie von Fräulein Grohova verkörpert und temperamentvoll dargestellt. Die Rolle verlangt mit ihrem Janusgesichte eine geschickte Schauspielerin, die ihr Mienenspiel und ihre Bewegungen zu meistern versteht; sie verlangt aber auch eine anmutige Gestalt und eine dazu im richtigen Verhältnisse stehende Sängerin. Diese drei Bedingungen trafen bei Fräulein Grohova zu: sie war sehr fromm und dabei sehr lebhaft, ohne indes ausgelassen zu sein; sie sah sowohl als Zögling als auch als Operettendiva und als verkleideter Militärist reizend aus; sie sang mit Geschmac, war also, kurz gesagt, die richtige Soubrette, die man sich als Mamzell Ritouche noch

ein zweites und drittes Mal gern ansehen und anhören wird. Man ehrte Fräulein Grohova durch herzlichen Beifall auf offener Szene sowie nach den Akttschlüssen. Der Organist Celestin wurde durch Herrn Kratochwil, der gleichzeitig die Regiegeschäfte führte, mit gutem Erfolge gegeben. Herr Kratochwil fand sich mit dem Doppelspiel, in das er sich mit der Ritouche zu teilen hat, ebenfalls geschickt ab; er war beweglich, flink und befriedigte auch im gefanglichen Teile. Herr Povich als Major sorgte vornehmlich für die Erheiterung des Stehparterres, das seinem polternden Getue größtenteils Beifall zollte; wir für unseren Teil hätten einen Grafen mit etwas aristokratischeren Mären gewünscht, beiäufig so, wie seinerzeit der des Inemann ausfah. Herr Sukitowski stand als Champatreux gefanglich und schauspielerisch auf seinem Plage; Frau Dragutinovičeva gab die Institutsvorsteherin mit verständnisvoller Würde; Herr Bukček setzte der Figur des Loriot lustige Lichter auf; Herr Molef gab den Theaterdirektor mit drastischer Komik. Wenn es zuweilen zwischen den Darstellern am richtigen Kontakt fehlte, der ein ganz flottes Lustspieltempo ermöglicht hätte, so ist dies zumeist auf Rechnung des Umstandes zu stellen, daß einzelne Hauptkräfte gegen sprachliche Schwierigkeiten anzukämpfen haben. Im übrigen erschien die Operette sorgsam vorbereitet; das Orchester unter der strammen Leitung des Herrn Benisek hielt sich brav und brachte namentlich die Zwischenspiele in schöner Ausarbeitung; die Komparserie bildete einen kräftigen Bestandteil des lustigen Gefüges. — Das Haus war ausverkauft, das Publikum sehr beifallsfreudig.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt „Hugdietrichs Brautfahrt“, komische Märchenoperette von Rideamus, Musik von Oskar Strauß, zur Erstaufführung. Der Komponist der Operette „Walzertraum“ hat in diesem Werke wieder eine Fülle reizender Melodien geliefert und somit neuerdings seine schöne Begabung gezeigt. Das Werk hatte sowohl am Kartheater in Wien als auch an den vielen Provinzbühnen, wo es seither aufgeführt wurde, bedeutende Erfolge. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Kurt, Selbern, Esquero und Urban sowie die Herren Walter, Hermann und Steiner. — Weiterer Spielplan: Montag: „Walzertraum“; Mittwoch: „Der Dummkopf“; Freitag: „Hugdietrichs Brautfahrt“; Sonntag „Walzertraum“.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen nachmittags gelangt Cantars Farce „Das Aergernis im Tale St. Florian“ zum dritten- und letztenmale in der Saison zur Aufführung. Abends geht Parmas dreiaktige Operette „Der Stammhalter“ zum vierentenmale in Szene.

(„Wiener Mode.“) Ein interessanter Artikel in dem eben erschienenen neuen Heft der „Wiener Mode“ behandelt das Thema der Toilettenetikette bei Hof als Fortsetzung des in der gleichen Zeitschrift jüngst erschienenen Aufsatzes über Toilettenetikette im allgemeinen. Abbildungen reizender Balltoiletten, Kostüme und Kopfpuze Wiener und Pariser Genres, sowie einiger schick und elegant wirkender englischer Kostüme gestalten das Heft zu einer Fundgrube für praktisch wählende Damen, denen überdies in dem reichhaltigen Handarbeitsteil — sowie dem wie immer interessant zusammengestellten „Boudoir“ — viel Anregung und Zerstreuung geboten wird.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 12. Jänner (erster Sonntag nach der Erscheinung des Herrn) um 10 Uhr Hochamt: Cäcilienmesse von Dr. Johann Benz, Graduale Benedictus Dominus von Anton Foerster, Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Aiblinger.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 12. Jänner, um 9 Uhr Hochamt: Missa „Angelica“ Nr. 2 in Es-dur von Franz Schöpf, Graduale Benedictus Dominus von Ant. Foerster, Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Aiblinger.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 10. Jänner. Im Handelsministerium ist eine Verordnung zum Schutze der Arbeiter in den Zündhölzchenfabriken ausgearbeitet und den politischen Landesbehörden und den Handelskammern zur Begutachtung mitgeteilt worden.

Berlin, 10. Jänner. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Entgegen wiederholten, anders lautenden Preßmeldungen sind wir zur Mitteilung ermächtigt, daß im Falle des Verbleibens des Generals Keim in der Stellung eines geschäftsführenden Präsidenten des Flottenvereines Prinz Heinrich von Preußen im Einvernehmen mit dem Kaiser das Protektorat über den Verein niederlegen wird.

Berlin, 10. Jänner. Anlässlich der Anfrage der Freisinnigen über die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes im Landtage zogen vormittags gegen 1000

Arbeiter demonstrierend vor das Abgeordnetenhaus. In der Umgebung des königlichen Schlosses ist ein starkes Polizeiaufgebot zum Zuge gezogen. Segen Mittag war die Menge vor dem Abgeordnetenhaus auf mehrere Tausend angewachsen. Bei der Einfahrt des Reichskanzlers Fürsten Bülow ertönten ironische Hochrufe, doch wurden auch Rufe laut: „Wir wollen das allgemeine Wahlrecht!“

Berlin, 10. Jänner. Da die Ansammlungen vor dem Abgeordnetenhaus fortdauernden und verschiedene Demonstranten unter ironischen Hochrufen auf den Reichskanzler Fürsten Bülow Unfug verübten, nahm die Polizei um halb 2 Uhr die vollständige Räumung der Kampen vor dem Abgeordnetenhaus sowie der ganzen Prinz Albrecht-Straße vor. Die Demonstranten zogen pfeifend und die Marschmusik singend in die Nebenstraßen. Es wurde keine Verhaftung vorgenommen.

Berlin, 10. Jänner. Das Wolfssche Bureau meldet aus Warschau: Heute nacht ist eine bewaffnete Bande in das Bahnhofgebäude der Station Sotolow eingedrungen und hat die Postkassette beraubt. Die Räuber schleuberten gegen die herbeieilende Bahnwache eine Bombe. In dem Kampfe wurden zwei Soldaten getötet, sechs Personen schwer und fünf leicht verletzt.

Paris, 10. Jänner. Heute ist hier starke Kälte eingetreten. Ebenso wird aus dem östlichen Frankreich und aus dem Süden strenge Kälte gemeldet.

Paris, 10. Jänner. In einem Kaltsteinbruch bei St. Michael de Maurienne in Savoyen wurden durch den Einsturz einer Schachtdecke 5 Arbeiter verschüttet. Bisher konnte nur einer von ihnen nach mehrstündiger Arbeit gerettet werden.

London, 10. Jänner. Seit zwei Tagen wütet in ganz England ein heftiger Sturm. In vielen Distrikten gingen starke Regengüsse nieder. Zahlreiche Schiffbrüche werden gemeldet.

Casablanca, 10. Jänner. Der Gouverneur von Casablanca Muley Hamid, ein Oheim des Sultans, ist gestern aus Rabat hier eingetroffen. Er stattete dem General d'Amade einen Besuch ab und bat ihn, der französischen Regierung im Namen des Sultans für die Intervention der französischen Truppen zu danken. Er beglückwünschte ihn zur Einnahme der Kasbah von Mediuna und meinte, es wäre notwendig, daß die Franzosen das begonnene Werk fortsetzen und die Rebellen aus ihren letzten Verschanzungen vertreiben und vernichten. General d'Amade erwiderte den Besuch des Gouverneurs.

Konstantinopel, 9. Jänner. In den Pilgerstädten im Hebschas kommen täglich beinahe zweihundert Cholerafälle vor, wovon ungefähr 80 Prozent tödlich verlaufen. Die bakteriologische Untersuchung der in Konstantinopel vorgekommenen vereinzelt gebliebenen vier Cholerafälle durch den französischen Arzt Dr. Remlinger dauert noch fort. Seither ereignete sich kein neuer Cholerafall.

Verstorbene.

Am 9. Jänner. Ludwig Polik, Schuhmachergehilfe, 28 J., Cigalgasse 7, Tuberkulose.

In Zivilspitale:

Am 7. Jänner. Anton Steblaj, Knechtler, 63 J., Myocarditis.

Am 8. Jänner. Michael Jeric, Besitzersohn, 3 Tage, Scleroma.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. rebarometrisch	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
10.	2 U. N.	728,7	1,6	SSO. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	734,6	-1,1	NW. mäßig	Schnee	
11.	7 U. F.	742,2	-6,1	NO. schwach	halb bewölkt	2,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0,4°, Normale -2,7°.

Wettervoraussage für den 11. Jänner für Steiermark und Kärnten: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, allmählich besser; für Krain: überwiegend trüb, kalt, schwache Winde, Morgennebel; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartafl. 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beberichte: Aus Südamerika treffen die ersten Nachrichten über eine dort stattgefundene große Erdbebenkatastrophe ein. Am 5. Jänner gegen 5 Uhr und 5 Uhr 45 Minuten drei Erschütterungen in Besocostanzo (Aquila). Am 6. Jänner gegen 2 Uhr Wiederholung ebendort. Am 7. Jänner gegen 7 Uhr 45 Minuten schwache Aufzitterungen in Rocca di Papa bei Rom. Am 11. Jänner gegen 4 Uhr 48 Minuten Aufzeichnungen eines großen Fernbebens an allen Instrumenten.

Vodeneruhr: Am 11. Jänner gegen die Vortage etwas verstärkt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junzel.

Pandestheater in Laibach.

60. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Samstag den 11. Jänner 1908

Zum erstmalig:

Hugdietrichs Brautfahrt.

Romische Märchenoperette in drei Akten von Rideamus. Musik von Oskar Strauß.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Neue Kraft

bringt SCOTT'S Emulsion, wenn alle anderen Mittel erfolglos sind. Es ist stets gefährlich, mit zweifelhaften Präparaten zu experimentieren, wenn die Gesundheit auf dem Spiele steht und es sich um Schwächezustände handelt, wie wir sie bei Rekonvaleszenten finden, oder infolge von Blutarmut, Lungenkrankheiten oder Überarbeitung. Wer klug ist, greift unverzüglich nach dem Mittel, das sich in unzähligen Fällen aller Art Schwäche ausnahmslos als wirksam und zuverlässig erwiesen hat, und dieses Mittel heißt (3893) 4-3



Echt nur mit dieser Marke - dem Fischer - als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfabrens!

SCOTT'S EMULSION.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Hotel Ilirija.

Morgen Sonntag den 12. Jänner:

großes Konzert

der Laibacher Vereinskappelle.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

(139) Fritz Novak, Hotelier.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGLIATIONEN, ETC.

Eingesendet.

Um jedem gegenteiligen Gerücht vorzubeugen, erkläre ich hiemit, dass ich nach wie vor noch immer

italien. Sprachunterricht

erteile.

Marianne Chiossino

(75) 2-2 Knaffgasse Nr. 4.

Nach dem heiligen Lande und Ägypten. Dem Ziele vieler Reisewünsche in dem jetzigen Zeitpunkt, das heilige Land und Ägypten, kommt die nächste Bergnützungsfahrt der „Thalia“ des Ostr. Lloyd entgegen, die diesen interessanten und abwechslungsreichen Ausflug vom 22. Jänner bis 17. Feber unternimmt. Die Stationen dieser Tour sind: Athen, Rhodus, Madry, Samagoña, Haifa und Jassa (für Jerusalem); Jericho, den Jordan, Nazareth, Tiberias etc., Begruth (für Baalbed, den Libanon) und Damaskus, Alexandrien 4 Tage, Kambien (für Knossos) und Venedig. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 K aufwärts. - Es folgt Reise II vom 26. Februar bis 24. März nach Süditalien, Tunis und an die Riviera, über Syrakus, Tunis, Philippeville, Ajaccio, Villefranche, Neapel, Palermo und Messina. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 K aufwärts. - Bergnützungsvreise III, „Ostern zur See“, die nach Süditalien, Tunis und Tripolis gerichtet ist, berührt Messina, Palermo, Tunis, Girgenti, Tripolis, Malta, Syrakus und Korfu. Fahrtbauer vom 4. bis 21. April, Preise für die Seefahrt mit Verpflegung von 450 K aufwärts. - Die Landtouren werden von dem Reisebureau Thos. Cook & Son zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. - Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der General-Agentur des Ostr. Lloyd, Wien I., Körntnering 6, und bei allen Reisebureaus. (5200 a) 3-3

Sanatogen

Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten aller Kultur-Länder glänzend begutachtet als wirksamstes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel.

Kräftigt den Körper Stärkt die Nerven

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis u. franko von BBUER & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. BRADY, Wien I. Fleischmarkt 1. (135) 6-1

Hotel Union

Sonntag den 12. Jänner 1907

Militärkonzert

der vollständigen

Agramer Militärkapelle

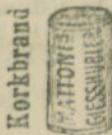
des k. u. k. Inftr.-Reg. Nr. 16

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Mitrović.

Anfang um 8 Uhr abends. Entree 40 kr.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (141)

Um Unterschreibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.



R. I. Bergoberkämmissär Vinzenz Strgar gibt im eigenen und im Namen aller Verwandten die erschütternde Nachricht, daß seine innigstgeliebte Gemahlin, Frau

Irma Strgar geb. Rukež

Freitag den 10. Jänner d. J. um 4 Uhr nachm. nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 29. Lebensjahre selig im Herrn entschlummerte.

Die irdische Hülle der teuren Verstorbenen wird am Sonntag den 12. d. M. um 11 Uhr vorm. aus dem Tranerhause Tschekelstraße Nr. 3 nach dem Südbahnhofe und von dort aus nach Sachsenfeld überführt, woselbst sie am Montag den 13. d. M. um 9 Uhr vorm. auf dem Friedhofe des heil. Kanjian in der Familiengruft beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmesse wird zurzeit des Begräbnisses in der Kirche des heil. Kanjian gelesen werden. Laibach, am 10. Jänner 1908.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. Jänner 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Ver-schreibungen.', 'Anderere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 8.

Samstag den 11. Jänner 1908.

(132) 2-1 St. 29.393 ex 1907. Razglas. Pri podpisnem c. kr. okr. glavarstvu v Krškem vršila se bude v pondeljke dne 20. januarja t. l. ob 10. uri dopoldne ofertna obravnava radi oddaje sledečih vodno stavbenih del: 1.) Zatvoritev splavov (odprtini) pri vodnih napravah (škarpah) na levem Savskem bregu km 106-107.5 v Krškem v proračunjenem znesku 5500 K 2.) Dopolnitev kamenja na desnem bregu Save pri Skopicah km 116.6-116.75 (desna škarpa) v znesku 6800 K 3.) Dopolnitev kamenja pri desni Savski vodilni napravi (škarpi) v bližini Zasavja km 118.1-118.4 v znesku 4000 K 4.) Dopolnitev kamenja na desnem bregu Save ob izlivu Krke v km 119.8 v znesku 2200 K Kolkovanim ponudbam, ktere naj ponujalec podpiše in zapečati in v katerih naj bo ponujana svota zapisana s številkami in črkami, je priložiti 5% vadij v znesku, in sicer: ad 1. 275 K ad 2. 340 K ad 3. 200 K ad 4. 110 K Vložiti se morajo ponudbe do navedenega roka pri podpisnem glavarstvu. Načrti, proračuni, dražbeni in stavbeni pogoji razgrnjeni so v navadnih uradnih urah, t. j. od 9.-12. ure dopoldne in od 3.-6. ure popoldne pri podpisnem glavarstvu (stavbinska pisarna) vsakemu na vpogled. C. kr. okr. glavarstvo v Krškem dne 6. januarja 1908.

Žuzemperk, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija. Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledati agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzetih zahtev. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 29. decembra 1907. J. 1014 de 1907 A. D.

(114) E. 442/7 5. Dražbeni oklic. Po zahtevanju Emilije Žolgar v Tržiču, bo dne 23. prosinca 1908, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 6, dražba zemljišč vlož. št. 265 ad Kranj hiša št. 151 v Kranju in vlož. št. 207 ad Zg. Besnica p. št. 887/99 gozd.

Nepremičninama, ki ju je prodati na dražbi, je določena vrednost na 9250 K in 280 K. Najmanjši ponudek znaša 4625 K in 187 K; pod tega zneskoma se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 6, med opravljenimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpозnejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo na nepremičninah pravice ali bremena, ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnja v Kranju odd. III, dne 25. novembra 1907. (113) E. 98/7 2. Oklic.

V dražbenem postopanju gospe Lize Štefančič zoper gospoda Antona Lemut zaradi 625 K 23 h, glede nepremičnine vlož. št. 30 k. o. Šmihel se v obrambo pravic gospoda Antona Lemut, katerega bivališče se ni moglo dognati in pa vseh drugih udeležencev,

katerim se dražbeni oklic z dne 11. novembra 1907, opravilna št. E. 98/7/2, ali kak drugi sklep, ki se izda v tem postopanju pozneje, ne more vročiti ali vsaj ne o pravem času, postavlja za skrbnika gospod Josip Klemen jun., posestnik v Šmihelu. Skrbnik mora namestovati osebe, za katere je postavljen, dokler te ne pridejo same ali ne imenujejo sodniji drugega namestnika, ali dokler ne potrebujejo njih koristi več nadaljnega zastopanja. C. kr. okrajna sodnja Senožeče, dne 30. novembra 1907. (137) C. 2/8 1. Oklic.

Zoper Franceta Cvar iz Zapotoka, sedaj v Ameriki, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okr. sodniji v Ribnici po Neži Cvar v Zapotoku št. 21 tožba zaradi 300 K s prip. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dne 15. januarja 1908, ob 10. uri dopoldne, pri tej sodniji, soba št. 4. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Anton Šilc v Gor. Lazih 1. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na tega nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okr. sodnja Ribnica, odd. II., dne 8. januarja 1908.